

Die
Grabstätten und Gedenktafeln
in der
Klosterkirche zu Riddagshausen.

(Handschriftlich gedruckt.)

Das notarielle, über die im Frühjahr 1606 seitens der Braunschweiger ausgeführten Zerstörungen im Kloster Riddagshausen, sagt in Bezug auf die zerschlagenen und vernichteten Grabsteine und Gedenktafeln in der Klosterkirche:

„Auch (zerstörten sie) alle alte und neue, zum rühmlichen Gedächtniß
„ge setzte Epitaphien; darunter auf dem hohen Chor ein fürstliches Epitaph
„Herrn Franz, Bischof von Minden und gebornen Herzogs von Braunschweig
„und Lüneburg Herzog Heinrichs d. ä. christmilden Gedächtnisses Sohn
„zu finden gewesen; desgleichen des Römischen Reiches, Königl. Polnische,
„Dänische, Churfürstl. Sächsische und Brandenburgische, Erzstift Magde-
„burgische, Stift Hildesheimische und Halberstädtische, Fürstlich Braun-
„schweigisch-Lüneburgische und Württembergische, Gräfl. Waldeckische,
„des Kaiserlichen Stiftes Corvey, der Klöster St. Michael und St. Gode-
„hard zu Hildesheim, zu Huisburg, Königsluter, Marienthal, Amelung-
„born, Ringelheim, Marienrode, Stedterburg, Unserer Lieben Frauen zu
„Helmstedt, — auch Adelige: derer von Wenden, als dieses Gotteshauses
„fundatores, dann auch derer von Beltem, von Bortfeld, von Samtleve,
„von Oberg, von Marenholz, von Garßenbüttel, von Campen, von Hon-
„rodt, von Streithorst, von Frondede, wie auch ehlicher Städte: Helmstedt,
„Schöningen u. a., Wappen, Schilde und Bilder, neben und mit des
„Klosters Riddagshausen Herrn Abtes und Conventes Wappen, so daselbst
„in Stein gehauen und in Holz geschnitten gestanden. — Ingleichen
„haben wir befunden, daß Johann von Nijbeck Begräbniß eröffnet, durch-
„wühlt und dessen Grabstein herumgeschmissen. Auch war in einem
„Schwipbogen ein Loch in die Erde gegraben und neben dem hohen
„Altar und den Umgängen die Epitaphien aufgegraben und die Steine
„in die Höhe gebracht. Auch derer von Beltem und von Bortfeld Be-
„gräbniß und Kapellen aufgeschlagen; auch des Berghauptmanns und

„Stallmeisters Georg Engelhard von Löhneysen Sohnes Grabstein eröffnet; Ebrn Joh. Lorbeer des vorigen Herrn Abtes zu Riddagshausen, wie auch seiner ehelichen Hausfrau, Leichen und Grabsteine sind von ihren Stellen gebracht und zertrümmert.“

Wenn in diesen Schilderungen das Aeußerste des Vandalismus uns entgegentritt, so finden wir gleiche oder ähnliche Klagen bereits zwei Menschenalter zuvor, gelegentlich der Zerstörungen, denen das Kloster in den fanatischen Zeiten der ersten Religionskriege im nordwestlichen Deutschland (angefacht durch die Reformation) ausgesetzt war. Die Braunschweiger hatten, im Verein mit den Schmalkaldischen Bundesgenossen, mit nicht minderem Muth bereits 1542 im Kloster gehaust. Die alten Familien derer von Beltem, von Bortfeld, von Wenden und von Samtleve erließen damals eine gemeinschaftliche Klageschrift an den Rath zu Braunschweig über diese Zerstörungen, mit denen die Stiftungen ihrer Vorfahren vernichtet seien, und aus deren Begräbnißstätten eine „Mord- und Wolfsgrube“ gemacht würde. Daß diese Beschwerde ohne Erfolg blieb, haben wir an einem anderen Orte gezeigt.

Jene Stiftungen begegnen uns schon früher. Sie mögen zum Theil mit den ersten Gründungen des Klosters verbunden gewesen sein. Aus den erhaltenen Urkunden geht hervor, daß:

1271 Gebhard von Bortfeld dem Kloster einen Hof mit 3 Hufen Landes nebst 1 Obstgarten zu Broihem schenkte, damit in der von ihm erbauten Kapelle Joh. Bapt. ein ewiges Licht brenne, und an einem bestimmten Tage für ihn Seelenmessen gelesen würden, dann aber dem ganzen Convente eine Mahlzeit mit Fischen, Weißbrot und Wein, auch den Armen jährlich zu 8 verschiedenen Malen je 4 Schock Brot gespendet werden sollten,

1291 Joh. von Gadenstedt dem Kloster 2 Hufen Landes in Meerdorf gab, von deren Ertrage jährlich am Tage Mariä Verkündigung dem ganzen Convente eine Mahlzeit mit Weißbrot und Wein, den Armen aber jedesmal für 5 Sol. Brot gespendet werden sollte (wie 1305?),

1302 Bertram v. Samtleve dem Kloster eine Holzung bei Rißleben gab, von deren Ertrage jährlich dem ganzen Convente eine Ergötzlichkeit (consolatio) gespendet werden sollte,

1305 Joh. v. Gadenstedt dem Kloster 2 Hufen Landes in Meerdorf und das Einkommen von einem Hofe zu Gadenstedt mit jährlich 8 Sol. gab, wovon dem Convente je auf Mariä Verkündigung Wein und Semmel, auch den Armen für je 5 Sol. Brot gespendet werden sollte,

1305 Heinrich v. Wenden dem Kloster die halbe Mühle zu Wenden giebt, um dagegen eine neue Kapelle zum Seelenheile seiner Eltern zu erbauen, zu deren Kosten er außerdem noch 20 Talente, oder einen Jahreszins von 2 Talenten hergeben will,

- 1306 Joh. v. Gadenstedt dem Kloster u. s. w. (wie die Stiftung v. J. 1291 doch ohne die Spendung für die Armen),
- 1310 Joh. v. Honlage dem Kloster den halben Zehnten von Harderode und vom Hofe Tegethof geschenkt. Von dem Ertrage soll dem Convente jährlich eine Spende Fische und ein Trunk Goslarisches Bier gespendet werden. (Der Convent nahm den J. v. H. später in seine Bruderschaft auf, und versprach ihm ein Begräbniß im Kreuzgange),
- 1328 Rudolf v. Garßenbüttel dem Kloster einen Hof zu Hordorf gab, auch 2 Hofstätten daselbst, sowie die Holzung Sunderen, wofür ihm jährlich am Tage corporis Christi Seelenmessen gelesen, auch den Mönchen eine Mahlzeit Sauerkraut mit Fischen und Goslarisches Bier gespendet werden sollte,
- 1366 die Söhne des Barthold von Honlage dem Kloster die Holzung Ziegenförd bei Duerum, ihrer Eltern und Brüder wegen, geben, da diese sämtlich im Kloster begraben liegen. (Von demselben Jahre ist die Schenkung des Holzes: die Pine bei Hondelage an die Pauliner Mönche in Braunschweig von Heinrich v. Bartensleben),
- 1442 Heinrich v. Wenden, geheissen der Krane, dem Kloster, seiner Seelen Seligkeit willen, 2 Rothhöfe in Lehre giebt, wofür im Kreuzgange eine ewigbrennende Lampe unterhalten werden soll,
- 1422 Oltrave v. Beltem dem Kloster einen Jahreszins von 6 Fering aus einem Meierhofe zu Bevedorf giebt, wofür dem Convente jährlich einmal ein Faß Bier gespendet werden soll,
- 1485 Lorenz v. Honlage dem Kloster gegen 2490 Rheinische Gulden seine Dörfer Honlage und Hägerdorf auf Wiederkauf verkauft. Sollte er ohne Erben versterben, so sollen beide Dörfer dem Kloster zum Seelenheile aller derer v. Honlage verbleiben.

Anmerkung zu diesen Urkunden.

Die Bestimmungen einer Mehrzahl dieser Urkunden in Bezug auf die, aus den Stiftungen zu bestreitenden Kosten für die Mahlzeiten der Conventspersonen, möchten in Rücksicht auf die strengen Ordensregeln der Cisterzienser gegeben sein, wonach ihre Mahlzeiten nur aus einer Suppe (von Eichen- oder Buchenlaub?) und schwarzem Gerstenbrote bestehen durften. Die Laienbrüder scheinen bei jenen besseren Mahlzeiten ausgeschlossen gewesen zu sein.

Es läßt sich nicht mehr ermitteln, ob jedem der hier genannten Stifter eine der noch vorhandenen 14 Kapellen und darin ein Altar zur Abhaltung der Seelenmessen gewidmet war; einen Grab- oder Gedenkstein fanden sie sicherlich in der Klosterkirche. Daß aber einige dieser Kapellen von jenen Familien gestiftet waren und wohl auch unterhalten wurden, geht schon aus der Urkunde von 1271 hervor. Und auf einem bis 1883 vorhanden gewesenen Leichenstein von 1312 war ein Helmholz v. Beyne als „fundator hujus capellae“ bezeichnet.

Im Jahre 1753 ließ Herzog Carl I. ein Verzeichniß der in der Klosterkirche noch vorhandenen Grabsteine, Epitaphien u. s. w. aufstellen, wie sich solches noch im Archive zu Wolfenbüttel vorfindet. Es werden darin als vor-

handen gewesen, aber den vielfachen Zerstörungen anheimgefallen, bezeichnet die Gedenktafeln, Epitaphien u. s. w.:

des Herzogs Franz, Bischof von Minden, derer von Wenden, von Garßenbüttel, von Honlage, von Meinerßen und eines Bertram von Werla,

ohne nähere Angabe über die etwa noch vorhandenen Ueberreste derselben. Dann folgt der eben erwähnte Grabstein, auf dem ein, mit einfachen Linien eingehauener Mönch in ganzer Figur abgebildet mit der Umschrift:

Anno dom. 1312 die Agnetis obiit Helmoldus vir genus p. c. d. e. miles dictus de Payne fundator hujus Capellae s. c. a. t. p. s. a. m.

Dem Alter nach folgt dann ein Stein mit, ebenfalls durch nur einfache Linien bezeichneten, Wappen derer von Veltem und der Umschrift:

Anno dom. 1452 ydus septembris obiit Ludolfus de Veltem famulus s. z. i. p. a.

Daneben, wie es in dem betreffenden Verzeichnisse heißt, 2 andere Grabsteine, auf denen nichts mehr zu erkennen ist.

Es sind dies die beiden einzigen, bis in die Neuzeit erhalten gebliebenen Grabsteine aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Sie sind ebenfalls untergegangen. Der erste gänzlich; der andere ist zwar scheinbar noch vorhanden, doch ist der dafür eingetretene, an der Südwand im Innern der Kirche aufgerichtete, mit starkem Eisenband umgebene Stein, augenscheinlich aus Bruchstücken verschiedener anderer zusammengesetzt.

Aus dem 16. Jahrhundert sind, zur Zeit jenes Verzeichnisses, noch 5 Grabsteine erhalten gewesen, vom Jahre

1522	Grabstein	des	Reinhard	Rondel,
1557	"	"	Joh. v.	Aßbed,
1581	"	der	Frau des	Abtes Joh. Lorbeer geb. Brandes,
1586	"	des	Abtes	Joh. Lorbeer,
1588	"	"	7jährigen	Joh. Georg v. Löhneysen.

Auch hiervon sind die 3 ersten verloren gegangen. Der erste von 1522 muß 1864 noch vorhanden gewesen sein, da derselbe in einem, vom damaligen Cantor Hoppe aufgestellten Verzeichnisse erwähnt wird. Auf dem Steine war ein Ritter in ganzer Figur eingegraben mit der Umschrift:

Anno dom. 1522 am avende der himmelfahrt Christi ward geschoten vor Gronau de edel und veste Reinhard Rondel dem God gnädig sy.

Aus dem 17. Jahrhundert finden sich in jenem Verzeichnisse 22 Grabsteine als noch vorhanden angeführt, darunter vom Jahre

1615	Grabstein	des	Abtes	Windruwe,
1625	"	"	"	Scheele,
1651	Epitaphium	"	"	Tudermann,
1655	Grabstein	"	"	Lüttemann,
1693	Epitaphium	"	"	Pesturf,

- 1610 Epitaphium des Prior Probst (wahrscheinlich des Großvaters
des Kanzlers Probst von Wendhausen [† 1719]),
1680 Grabstein des Prior Kesselhut,
1688 " " " Gebhardi.

Die übrigen Grabsteine waren von den damaligen Verwaltern (Pächtern) des Klosterhaushaltes oder deren Familienglieder oder von den Stipendiaten des Klosters. Ihre Auf- und Umschriften enthielten meist kurze Lebensbeschreibungen neben den Namen der Verstorbenen und biblische Textesworte. Auch von diesen 22 Grabsteinen sind bis auf die Neuzeit 3 Stück verloren gegangen.

Noch gehören hierher die im Verzeichnisse von 1753 als hinter dem Hochaltar, auf dem Chorgange stehend bezeichneten, beiden alten Standarten; die eine schwarz, die andere blauroth, beide mit Goldrand. Die Beschreibung davon lautet:

1. zerrissene Fahne mit Goldbuchstaben:

(rechte Seite) pro religione et patria. Anno 1641 den 14. August ist in einem Rencontre bei Wittmar tod geblieben, und am 17. allhier christlich und löblich begraben der wohléd'le gestrenge und mannfeste Herr Joh. von Erding der Allgirten Corn (?) und . . ? . . bei der hochlöblichen fürstlichen . . ? . . Obrister zu Roß.

(linke Seite) Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, — hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

In Johannes das 2. Epistel an Timoth. 4.

16 { Von dem Wappen ist nur
der obere Helm und das
Schwert zu erkennen. } 41.

2. zerstückte Fahne mit Goldbuchstaben:

(rechte Seite) si male nunquam si bene cur non hadie. Anno 1641 am 14. August ist bei einem Rencontre bei Wittmar tod geblieben und am 17. allhier christlich begraben der wohledele mannhafte Samuel Nachtrabe von . . ? . . in Preußen, bei der hochlöblichen Fürstlich Weimarschen Armee des löblichen . . ? . . Regimentes bestallter Rittmeister.

(linke Seite) Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Offenbarung Johannes II. 10.

16 { Wappen: Schild mit goldenem
Felde, 2 blaue Schrägballen;
Helmzier: blauer Vogel. } 41.

Beide Fahnen sind bis zur Neuzeit nicht erhalten geblieben. Ob sie mit den im Verzeichnisse des weiland Cantor Hoppe aufgeführten beiden alten Standarten des Ludgerus von Garßenbüttel († 1295) und Ludhardus von Meinerßen († 1305) einstimmig waren, läßt sich um so weniger entscheiden, als auch diese sich nicht bis zur Neuzeit erhielten. Das in den

Aufschriften erwähnte Rencontre bei Wittmar wird gelegentlich der langwierigen Belagerung des von den Kaiserlichen Truppen besetzt gehaltenen Wolfenbüttels stattgefunden haben. Der Grund, weshalb den beiden Genannten in der hiesigen Klosterkirche die letzte Ruhestätte eingeräumt wurde, möchte kaum noch zu ermitteln sein. Jenen, um das Gedeihen des Klosters vielfach bemüht gewesenen Geschlechtern, scheinen sie (den Namen nach) nicht angehört zu haben. Ueber die angeblich diesen Geschlechtern angehörig gewesenen alten Standarten ist im Verzeichnisse von 1753 Nichts gesagt.

Aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts führt dieses Verzeichniß ebenfalls 22 Grabsteine und Epitaphien auf, darunter mit dem Todesjahre

- 1705 Grabstein des Prior Meyer,
- 1740 Epitaphium des Prior Heise,
- 1750 Grabstein des Abtes Dreißigmar;

die übrigen den Collegiaten des Klosters oder der den Klosterhaushalt damals in Pacht habenden Familie Voigt und von Voigts-Rheß angehörig.

Die Inschriften dieser Grabsteine und Gedenktafeln geben ein getreues Abbild ihrer Zeit. Sie sind fast ausnahmslos in dem damals herrschenden überschwenglichen Style abgefaßt. Ein Beispiel davon mag für alle genügen:

Alhier ruht die gottselige Frau, Frau Dorothea Christiane Heisen, geb. Treuer, Karl Joh. Heise, Prior und Pastor dieses Klosters gehöchstlich gewesene Ehegattin.

Sie war in der Ordnung die dritte, aber die erste in der Liebe und Treue, Sie war von Gott gesucht und gesegnet und endlich gekrönt.

Sie wurde gesucht im Jahre 1714 den 24. April durch eine angenehme Verbindung. Sie wurde gesegnet im Jahre 1715 den 14. Februar durch eine glückliche Entbindung, und sie wurde gekrönt in eben dem Jahre 1715 den 23. Februar durch eine selige Auflösung.

Das war der Lohn . . . ? . . . Herzen . . . ? . . . die Gott und ihren Ehegatten . . . ? . . . die mit dieser Seligkeit . . . ? . . .
Apok. II. 10.

(Der 1740 verstorbene Prior Heise ist sechsmaal verheirathet gewesen; die Grabsteine seiner sechs Frauen liegen in der Kirche; sein Epitaph ist im Innern, am Westgiebel, angebracht.)

Aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts finden sich nur 12 Grabsteine u. s. w., von denen

- 1759 Grabstein dem Prior Wiedeburg,
- 1789 Grabmal dem Abte Jerusalem,
- 1792 Grabstein dem Prior Boff (außen am Westgiebel der Kirche),

die übrigen wiederum zum größten Theil der Familie von Voigts-Rheß angehörig sind.

Außerdem sind noch 7 Grabsteine vorhanden, deren Inschriften und Jahreszahlen, in Folge der Benutzung der Steine als Pflaster- oder Trittssteine, ganz unleserlich geworden.

Das Grabmal für den Abt Jerusalem (Gründer des früheren collegii Carolini in Braunschweig, Vater des durch Goethes Dichtung so bekannt

gewordenen Werther) steht hinter dem Hochaltare, ist ein auf einem Marmorblock ruhender Aischenkrug und trägt folgende Inschriften:

(Vorderseite) Zum Andenken des würdigen Vice-Konsistorial-Präsidenten Abtes Joh. Friedrich Wilhelm Jerusalem, geb. am 12. Novbr. 1709 in Osnabrück, gest. am 2. Sept. 1789 in Braunschweig, setzte dieses Denkmal Philippine Caroline verwittw. Herzogin von Braunschweig.

(rechte Seite) Zur Aufklärung legte er den ersten Grund, und durch seine Talente und Rechtchaffenheit erwarb er sich allgemeine Verehrung. Seine Verdienste werden unvergeßlich bleiben, sein Andenken wird nie erlöschen, und besonders mir, seiner Freundin, werth und schätzbar bleiben.

(linke Seite) Er war ein christlicher Philosoph und einsichtsvoller Lehrer vernünftiger Gottesverehrung, der den jetzt regierenden Herzog und dessen Geschwister unterrichtete, geschickte Gottesgelehrte bildete und einen musterhaften Erziehungsplan ersann und ausführte.

Abt Jerusalem mag der Letzte gewesen sein, der in der Klosterkirche beigelegt wurde. Das Kirchenbuch der Pfarochie Querum sagt über diese Beerdigung in kurzem Auszuge:

„Das Begräbniß fand am 9. September 1789 statt. Der Trauerzug, an dem sich die gesammte evangelische Geistlichkeit der Stadt und Viele von den Behörden theiligten, ging vom Trauerhause (auf der Steinstraße) nach der Klosterkirche zu Middagshausen, begleitet von 16 Trauerkutschen. Die Collegiaten fuhren vom Teiche ab (nahe der sog. Mückenburg) voraus, und versammelten sich bei mir (Prior Hermann) in der Kirche. Ich ging der Leiche mit ihnen entgegen. Das Gefolge war am Schmiedethore ausgestiegen. Von der Kirchhofspforte wurde der Sarg durch 14 Träger, unter der Orgel weg, auf das Chor getragen, und vor dem Hochaltare niedergesetzt. Nach Absingung des Liedes Nr. 570 hielt ich die Anrede, und dann ward, unter dem Liede Nr. 569, der Sarg in die Gruft zur Linken des Altars gesenkt.“

„Nach Beendigung des Liedes hielt der Herr Konsistorialrath Schulz die Collecte und den Segen . . .“

Eine Zusammenstellung der hier benannten, im Innern der Kirche oder an deren Außenwand noch vorhandenen Grabsteine und Gedenktafeln ergibt, daß davon angehören:

1	Grabstein	dem 15. Jahrhundert	
2	Grabsteine	16.	
3	„	der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts	
13	„	zweiten „	17. „
8	„	dem ersten Viertel „	18. „
14	„	zweiten „	18. „
8	„	dritten „	18. „
4	„	letzten „	18. „
7	„	tragen ganz unleserliche Inschriften.	

60 Grabsteine und Gedenktafeln.

Von allen diesen Steinen u. s. w. sind nur die an der Kirchenwand angebrachten Epitaphien noch an ihrer ursprünglichen Stelle. Die bei weitem größte Zahl der Grabsteine ist bei den verschiedenen Ausbesserungen der Klosterkirche theils als Pflaster-, theils als Trittssteine verwendet gewesen.

Bei der letzten Ausbesserung der Kirche wurde auch das Pflaster ganz erneuert. Die noch erhaltenen Grabsteine wurden als Bodensteine in den gleichfalls hergestellten 14 Seitenkapellen untergebracht. Sie konnten dabei (der theilweise unleserlichen Inschriften wegen) nach keiner bestimmten Reihenfolge eingelegt werden. Daß die ältesten, sehr schweren, Grabsteine verloren gingen, war leider ein nicht auszugleichender Uebelstand.

Von den jetzt in der Kirche und deren Kapellen liegenden Grabsteinen und von den Epitaphien bewahren das Andenken von:

Mitgliedern der Familie von Bestem	1
" " " von Löhneysen	1
" " " Voigts und von Voigts-Rheh	13
früheren Verwaltern u. s. w. des Klosterhaushaltes	6
Mitgliedern anderer Familien	4
den Aebten des Klosters Riddagshausen	7
" Prioren desselben	15
" Collegiaten desselben	6
Steine mit unleserlichen Inschriften	7
wie oben	60.

Der vor der Klosterkirche liegende Kirchhof wurde, seit nicht mehr nachweisbarer Zeit, von den zur Pfarodie Querum eingepfarrten Gemeinden Querum, Gliesmarode, Riddagshausen und Neuhoß benutzt, bis etwa 1866 die beiden ersten Gemeinden eigene Kirchhöfe in Nutzung nahmen. Seit 1885 ist derselbe, bis auf wenige vorbehaltene Plätze, geschlossen. Es befinden sich, in sehr verschiedener Art und Weise, 64 Grabdenkmäler auf demselben. Sie gehören Mitgliedern theilweise noch blühender Familien an. Die einzelnen Grabstätten sind aber um so schwerer nachweisbar, als die Beerdigungen hier ohne jede Ordnung und feste Reihenfolge stattfanden. Bei dem ungünstigen, vielfach sehr nassen, Boden konnte diese nicht innegehalten werden.

Riddagshausen, den 4. October 1887.

H. Langerfeldt,
Oberförster a. D.